

Frankfurt<sup>1)</sup>, aus dem viel des Historischen zu entnehmen ist. Er kann auch vom Römerberg gleich am Anfang links die enge Gasse, aus der ihm der Domturm winkt, bis zum Domplatz gehen und muß die Augen für die Bauart der einzelnen, teils sehr schönen Häuser aufhalten; fällt ihm etwas ganz besonders auf, so wird er auf Fragen von den Bewohnern die Aufklärung erhalten. Vom Dom aus gehe er schrägüber zur „Fahrgasse“, die nach Westen die Grenze des Sehenswerten bildet, beachte die gemalten Häuser und wandle dann hinter dem Dome bis zum Römerberg zurück. Der Kaisersaal im Römer wird stark besichtigt; die Amerikaner lassen sich aber auch gern vor die Apfelweinstube von Heyland führen, die bei Wiederaustreten zum Römerberg gleich rechts liegt. Wie diese in Amerika zu solcher Popularität gelangt ist, daß sogar von „unserem Heyland“ gesprochen wird, entzieht sich meiner Kenntnis. Hinein gehen sie nicht, wie sie auch von da bis zum Palmengarten den weiten Weg laufen, denn es könnte mehr kosten, als sie vorgesehen haben.

Die Mainsicht kann nun angeschlossen und das schöne Stadtbild von der anderen Flußseite genossen werden; es lohnt sich und unterbricht den Altstadtbummel angenehm. Wieder an das Ufer der Altstadt gekommen, wendet man gleich links an der Badeanstalt „Zum Rolin Männchen“ vorbei, auch rechts und wieder zurück in die Seitenstraßen abbiegend bis zur Gold- und Silberscheideanstalt, von der man rechts einbiegend zu einem alten Kloster kommt, dessen schöner Hof mit den wieder entdeckten Wandgemälden dieser Unternehmung einen friedlichen Abschluß gibt. Es liegt nun noch eine von hier leicht zu erfüllende Pflicht ob: die Besichtigung des Goethe-Hauses in der Hirschgasse, des Geburtshauses unseres Dichters. Dann sind es nur noch wenige Schritte in gleicher Richtung, um dann links gewendet zum Roßplatz bzw. der Kaiserstraße um von da zum Ausgangspunkte unserer Besichtigung zu gelangen. Man nehme

1) Es soll in diesen Tagen ein neues, noch besseres Buch herausgekommen sein.

sich Zeit und schaue auch zurück, dann wird man finden, daß das Wort richtig ist: Frankfurt a. M. steckt voller Merkwürdigkeiten.

Die Verpflegung in Frankfurt a. M. ist preiswert und gut; jedes Restaurant hängt seine Speisekarte heraus, so daß man sich orientieren kann. Einige ungewohnte Ausdrücke wird man finden, z. B. Haspel für Eisbein und Solber für gepökelttes Fleisch (Solberrippchen = Pökelrippchen), aber darin findet man sich mit Kellnerhilfe durch. Wer Apfelwein nicht liebt, wird ihn mit Sauerbrunnen als sehr erfrischendes Getränk in heißen Tagen schätzen lernen. Sauerbrunnen wird viel getrunken, da ringsherum solcher dem Boden reichlich entströmt; das Bier ist gut und preiswert, der Wein ist fast das billigste.

Von der Umgegend ist schon viel geschrieben worden, und es wird wohl auch seitens der Festleitung manches arrangiert werden. Mit der Straßenbahn kann man Bad Homburg erreichen, welches nach seiner Glanzzeit eine Pause hatte, aber nun zu neuem Leben erwachen soll. Auch das römische Kastell, die Saalburg, kann auf demselben Wege mit der Straßenbahn erreicht werden. Für Naturfreunde bietet außer dem Mainbilde der mit der Straßenbahn leicht zu erreichende Stadtwald Gelegenheit zu stundenlangen Wanderungen in Laub- und Nadelwald. Der Hulpark und der Lohrberg, beide mit der Straßenbahn zu erreichen, bieten Ausblicke, die Lieblichkeit mit Großartigkeit vereinen. Bei klarem Wetter hat man von der Miquel-Allee aus eine sehr lohnende Aussicht auf die ganze Taunuskette von Wiesbaden bis Nauheim. Von da aus ist es leicht, das gewaltige Kontorhaus für 4000 Personen der I.-G. Farbwerke anzusehen. Sportsfreunde werden sich in Verbindung mit einer Stadtwaldfahrt das idyllisch gelegene Stadion anzusehen nicht entgehen lassen.

Wer genießen will, nehme sich Zeit, und wenn er kann, vermeide er den großen Haufen, sonst hat er ein abgelenktes Interesse und von aller Schönheit der Welt nur einen geschmäleren Eindruck. (I 582)

## Sich selbst aufziehende Taschenuhren — Perpetuale

Es ist alles schon dagewesen!

Von W. König. Mit 15 Originalphotographien des Verfassers

Jede Erfindung hat ihre Vorläufer. Manch alter Gedanke wird heute aufgegriffen und der Zeit angepaßt als „Neuheit“ verwirklicht. In den letzten Jahren ist eine Armbanduhr, die sich durch die Bewegung des Armes selbst aufzieht, auf den Markt gekommen. Sie wird jetzt auch bei uns eingeführt.

Für den Fachmann wird es nützlich sein, etwas mehr von der Entwicklung dieser Selbstaufzieher zu wissen. Auf der Ausstellung „Uhr und Schmuck“ wird eine geschlossene Reihe früherer Perpetual-Uhren zu sehen sein, die aus der Sammlung Dr. Bodong (Höchst) freundlichst zur Verfügung gestellt wurden. Wir sind in der Lage, Abbildungen und Beschreibung dieser Uhren zu veröffentlichen. Vielleicht teilen uns unsere Leser Näheres über Perpetual-Uhren mit, die in ihrem Besitz sind.

In der „Revue scientifique“ Nr. 54 vom Juni 1844 finden wir folgende Notiz über Perpetual-Uhren:

„Taschenuhr. Die sogenannten Montres perpétuelles sind von Breguet schon im Jahre 1780 erfunden worden. Er gab ihnen diesen Namen, weil man sie in der Tat nicht mit der Hand aufziehen braucht, indem es schon hinlänglich ist, sie einige Minuten bei sich zu tragen, oder sie ein wenig zu schütteln, um sie in den Stand zu setzen, daß sie fortwährend die Stunde zeigen. Das Auf-

ziehen wird durch einen Hebel bewirkt, der an dem einen Ende mit einem kleinen Gewicht versehen ist (levier terminé par une petite masse), welches durch die Bewegung des Körpers so weit hinabsinkt, daß ein auf der Achse dieses Hebels sitzendes Rad die Feder für 24 Stunden aufzieht.

Diese Idee war selbst damals nicht ganz neu. Ein Jesuit soll schon im 17. Jahrhundert, obschon nicht mit Erfolg, dieselbe auszuführen versucht haben.“

Wenn Breguet die Perpetual-Uhren auch nicht erfunden hat, so hat er sie sicher sehr verbessert. Er hatte mit diesen Uhren großen Erfolg. Aus seiner Werkstatt sind zahlreiche Perpetual-Uhren hervorgegangen. Leider haben wir keine Breguet-Uhr aufreiben können<sup>1)</sup>.

1) David Lionel Salomons führt in seiner prächtigen Veröffentlichung über seine Sammlung von Breguet-Uhren (London 1921) folgende Perpetual-Uhren auf: Nr. 6 Uhr Nr. 148, Nr. 13 Uhr Nr. 124, Nr. 56 Uhr Nr. 160, Nr. 73 Uhr Nr. 1670, Nr. 76 Uhr Nr. 2718, Nr. 82 Uhr Nr. 194, Nr. 88 Uhr Nr. 5050, Nr. 91 Uhr Nr. 148. Im Ergänzungsband: Nr. 100 Uhr Nr. 148 (siehe Nr. 6), Nr. 101 Uhr Nr. 1670 (siehe Nr. 73), Nr. 103 Uhr Nr. 160 (siehe Nr. 56), Nr. 103 Uhr Nr. 160 (siehe Nr. 56, stark vergrößerte Abbildung des Werkes von der Zifferblattseite). Im ganzen befinden sich also in der Sammlung acht Breguet-Perpetual-Uhren. Jede Uhr zeigt Besonderheiten, nicht zwei sind völlig gleicher Konstruktion!